

1. Die „Blaue Blume“ in der Romantik

1.1. Sehnsucht, der Mensch als Schöpfer und das große Spiel

Die Blaue Blume ist das zentrale Symbol der Literaturepoche der Romantik¹. Ähnlich vielschichtig, wie die romantische Bewegung ist auch der Bedeutungsgehalt, der dieser eigentümlichen Pflanze zugeschrieben wird. „Die blaue Blume ist ein Symbol und damit, im Gegensatz zur rational auflösbaren Allegorie, mehrdeutig und verrätselt. Ihr Gehalt lässt sich nicht vollständig entschlüsseln, aber immer wieder wurde zu ergründen versucht, wofür sie steht.“²

Das Wissen um die Blaue Blume entstammt der Erinnerung an einen mythologischen, zutiefst harmonischen Urzustand der Welt, heißt es. Damit spricht sie direkt eine Sehnsucht der Menschen nach einem idealen **Zustand von Ganzheit** und Vollkommenheit an, die in zahlreichen Religionen und Philosophien dargestellt und bedient wird. Die romantischen Dichter und Denker suchten diesen Zustand in einer neuen Betrachtungsweise der Verbindung des Menschen zur **Natur**. Sie sehnten sich nach wahrer Vereinigung in der **Liebe** und in der **Sexualität** und suchten im Geheimnisvollen, Transzendenten und **Magischen** nach Hinweisen auf dem Weg zur Ganzheit. Die Blaue Blume steht auch für das **Fernweh** der Romantik, dieser Aspekt der Sehnsucht schickte die Romantiker auf Reisen und **Wanderschaften** an geographische Orte, aber auch zu neuen Erlebnishorizonten und zu anderen **Bewusstseinssebenen**³.

Seinen Ursprung hat das Symbol der Blauen Blume in dem Romanfragment „Heinrich von Ofterdingen“, das der romantische Dichter Novalis um 1800 verfasste. Die titelgebende Hauptfigur des Romans träumt darin von einer blauen Blume in dessen Zentrum ein zartes Gesicht schwebt. „Heinrich erwacht voller Sehnsucht nach diesem Gesicht und zieht aus, um es zu finden. Auf dieser Suche **reift der Held** innerlich, lernt die Welt kennen und gewinnt **Lebens- und Liebeserfahrung**.“⁴

„... das Leben und die Gesellschaft poetisch machen“

Romantik ist mehr als das schwärmerische Sehnen nach dem verlorenen Paradies

In „Heinrich von Ofterdingen“ realisiert Novalis einen zentralen Ansatz der romantischen Weltansicht: die von Friedrich Schlegel erdachte **Progressive Universalpoesie**. Auf der dichterischen Ebene bedeutet dies eine Aufhebung der Grenzen zwischen den Gattungen. Im „Ofterdingen“ beziehen sich Träume, Gedichte, Lieder, Erzählungen und Märchen wie in einem großen Spiegelkabinett aufeinander.

Auf der philosophischen Ebene erhebt dieses Prinzip keinen geringeren Anspruch als die **Erlösung der Welt durch Poesie**. Schlegel wünschte sich, dass die Poesie „lebendig und gesellig“ werde „und das Leben und die Gesellschaft poetisch mache“.

1 Zeitraum Parallel zur Klassik

2 Neuhaus, Andrea: In: Novalis, Heinrich von Ofterdingen. Text und Kommentar. Suhrkamp 2007. S. 217.

3 Vgl. Hecker In: Neuhaus S. 218 und Köpfer, Claudia www.umweltunderinnerung.de 2012. gesehen am 05.02. 2017

4 Ebenda

Aus der Idee jede Handlung des trivialen Alltags mit Poesie zu füllen, entwickeln Schlegel und Novalis die Disziplin des „Romantisierens“. Novalis schreibt:

„**Die Welt muss romantisiert werden.** [...] Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehn, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es.⁵“

Der Glaube an das transformatorische Potential des Individuums, das durch eine Veränderung seines Blickwinkels auf die Welt eine neue Realität erschafft, hat seine Wurzeln in den Überzeugungen der Ich-Philosophie Johann Gottlieb Fichtes. Aus dem Gemeinen, Gewöhnlichen, Bekannten und Endlichen macht der begabte „Romantisierende“ etwas Hohes, Geheimnisvolles, Unbekanntes und Unendliches. **Wahrnehmung schafft Realität** und der Blick des Menschen formt die Welt. Dem **Individuum** kommt in dieser Weltsicht eine ungeheure **Schöpferkraft** zu. „Fichte wollte [...] die Lust verbreiten, ein Ich zu sein. Aber nicht ein bequemes, gefühlsseliges, passives Ich, sondern ein dynamisches, ein weltbegründendes, welterschaffendes.“⁶

Anlass für den Wunsch die Welt wieder mit Zauber, Romantik und Geheimnissen zu belegen, entstammt einer Wahrnehmung des Zeitgeistes, die das Licht der Aufklärung als allzu grell empfindet. Die bürgerliche Gesellschaft steht, so findet Schiller, wie nie zuvor unter dem **Diktat der Nützlichkeit**. „Er beschreibt sie als geschlossenes System der Zweckrationalität und der instrumentellen Vernunft, als eine Gesellschaftsmaschine“⁷

Die **Gegenwartskritik** Schillers kann an eine Einschätzung der heute bestehenden Verhältnisse anknüpfen: Die moderne Gesellschaft hat, so Schiller, Fortschritte gemacht auf dem Gebiet der Technik, der Wissenschaft und des Handwerks infolge von Arbeitsteilung und Spezialisierung. In dem selben Maße, wie die Gesellschaft im Ganzen reicher und komplexer wird, lässt sie den Einzelnen in Hinsicht auf die Entfaltung seiner Anlagen und Kräfte verarmen.⁸ Das Schöpferische im Menschen kommt durch das fremdbestimmte Nützlichkeitsdenken in der arbeitsteiligen Welt unter die Räder. Tieck und Wackenroder sprechen vom geisttötenden Umtrieb eines angstgesteuerten Rades, das den Menschen zu immer mehr Arbeit antreibt.

Schillers Rezept „diese Krankheiten der Kultur“ zu kurieren ist - auf den ersten Blick - überraschend einfach: Der Mensch soll wieder spielen. „... um es endlich auf einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“⁹

Durch **das Spiel** soll das Leben und Lebendige im Menschen wieder frei strömen und dadurch **schöpferische Genie**, das letztlich in jedem Menschen steckt, wieder erwecken.

„Der deutsche Tiefsinn bekam mit der Romantik - was gerne übersehen wird - nicht nur die **Sehnsucht** und die **Wehmut**, sondern auch die berückende **Gabe des Leichtnehmens** und Leichtmachens.“¹⁰

Aus diesem tiefsinnig-leichten Spiel des Romantisierens und Poetisierens erwächst den

5 Novalis In: Neuhaus. S. 208

6 Safranski, Rüdiger: Romantik. Eine deutsche Affäre. Frankfurt a.M. 2009. S. 73.

7 Safranski S. 44

8 Safranski S. 45

9 Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen. Tübingen 1795

10 Safranski S. 83

romantischen Individualisten ein schönes Selbstbewusstsein. Sie trauen ihrem Ich sehr viel zu, wenn nötig sogar die Kunst eine neue Welt zu schaffen und die bestehenden Verhältnisse zum Tanzen zu bringen.

1.2. „Die Verhältnisse zum Tanzen bringen ...“

Die „Blaue Blume“ heute

Ziele

Ein beliebtes Motiv der symbolreichen Welt des Romantischen ist der Spiegel. Im bunten Ideenreichtum der Romantik entfaltet sich ein überaus facettenreiches und spielerisches Programm, in dessen Spiegelung sich etliche, heute relevante Themen betrachten lassen. Der Verein „Blaue Blume e.V.“ hat es sich zum Ziel gesetzt sich der Stimmung einer romantischen Geisteshaltung zu bedienen, um sich auf neuartige Weise mit dem Menschen Gegenwart auseinanderzusetzen. Das Themenspektrum ist von der Literatur der romantischen Epoche hergeleitet und zugleich zeitlos aktuell. Es umfasst bislang:

- Die Beziehung des Menschen zur Natur und die Wiederentdeckung des Menschlichen als ein Teil der Natur.
- Die Schöpferkraft der Wahrnehmung. Aufbruch zu neuen Bewusstseinssebenen
- Kunst und Poesie als Freiräume zur Selbstentfaltung im geistigen Spiel
- Die Wiederverzauberung von Liebe und Sexualität. Lebbare Ideale erforschen.

Die Auseinandersetzung mit diesen Themen erfolgt vor dem Hintergrund der Annahme, dass der Mensch zur Entfaltung seiner Kreativität Spielräume und Forschungsfelder braucht, die nicht dem „Diktat der Nützlichkeit“ unterliegen. Die Idee von einer bewussten Entscheidung Poesie, Schönheit, Achtsamkeit, Müßiggang und Nutzlosigkeit zum Zwecke der Wiederverzauberung der Welt in den Alltag einfließen zu lassen, soll auf leichte und zugleich tiefgreifende Weise Hineinwirken in soziale Räume und Beziehungen, die Gestaltung von Lebensräumen und sogar in das Nachdenken über Ökonomie und Arbeitswelt. Die „Blaue Blume“ kritisiert damit ausdrücklich, die bereits von Schiller angesprochene Gesellschaftsmaschine, welche die schöpferische Kreativität, ja Genialität jedes Menschen durch entfremdete Arbeit und die überhöhte Stellung der instrumentellen Vernunft im gegenwärtigen Wertesystem zu unterdrücken versucht. Zugleich folgen wir der These, das Magie¹¹ und das Geheimnisvolle existieren und durch die oben genannten vier Themenfeldern der „Blauen Blume“ erforscht und erfahren werden können.

Laut Novalis ist in allem Irdischen ein wunderbares Potential angelegt. Mit der Idee des Romantisierens bezeichnet der Dichter den fortwährenden Freisetzungsprozess diese Potentials¹².

Das Herzstück der „Blauen Blume“ ist ein jährlich stattfindendes, zehntägiges Festival (Vgl. 2.1.),

11 Zum Magiebegriff der Blauen Blume vgl. Anhang S. ...

12 Vgl. Neunhausen S. 208

welches im Jahr 2018 erstmals stattfinden wird. Dieses Festival versteht sich als Kulminationspunkt und zentraler Ausdrucksort der hier dargelegten Geisteshaltung einer gegenwartsbezogenen Romantik.

Als Ausstrahlung dieses Ereignisses können in Regionalgruppen und in virtuellen Räumen Spielorte entstehen, die in Experimenten und durch kleinere Veranstaltungen die Wiederverzauberung des Alltags vorantreiben.

Bereits im Vorfeld des ersten Festivals im Sommer 2018 soll die Vielfältigkeit und Aktualität der Themen, die das Festival aufgreift in einem Blog und über soziale Medien diskutiert werden.